

Aus dem Impressionsdienst

(Protokoll des Benevoldatings vom 15.3.18. Chiara Fax, Noemi Durchschnitt)

13:29

Liebe Frau Fax, es ist hier wie in einem Ameisenhaufen oder in einem Bienenhaus, wann kommen Sie an?

Von der Bar her zu hören:

«Z Läbe isch vouer Überraschige.»

Die Kuchen unter den Plastikfolien warten, atmen, warten.

13:39

Eine Frau sucht nach ihrem Namen. Ich kann ihr nicht weiterhelfen, schicke sie zur Bar.

13:42

Schliesst man die Augen, hört man den Raum summen.

13:49

Und endlich! Frau Fax, sie ist da, in der rechten Hand ein Klebeband. Sie setzt sich erwartungsvoll auf den Stuhl und wird zur Beobachterin.

14:01

Eine Durchsage! Achtung eine Durchsage!

14:02

Es gelangen Wörter zu Frau Fax:

Apfelschnitz
Arbeitsaltar
Begrüssen
Bewerbung
Danke
der
die
Dienst
Dienst
Dienst
Einsätze
erwartet
Fahrdienst
Falter
Fest
Generationenhaus
Halber
Häufigkeit
helfen.
Herz
Mit
Mittendrin
Sie sagen
üben.
Umgang
Und
Uns
Verbessern.

Was
Wir
Wir
Wir
Wohnen

14:11

Einer Renate habe alles gefallen, der Flug, das Essen, die Arbeit-
Auch Frau Fax scheint erfreut ob den Institutionen, die sich jetzt vorstellen:
Sie klatscht.

14:04

Frau Fax hört von einem Karibu aus Zollikofen.

Ich frage sie: Was ist ein Karibu, Frau Fax?

«Ein Streifentier.»

Sie helfen dem Karibu eine Arbeit zu finden! Sie helfen dem Karibu mit den
Beziehungen, mit den Verbindungen, mit dem Alltag.

«Das ist schön», sagt Frau Fax.

14:06

Projektleiterin Nachbarschaft Bern präsentiert sich. Frau Fax hat sie schon
einmal gesehen, in der Waschküche.
Sie habe Kuchen verteilt. Sie habe ihr schon damals gesagt, es gäbe verschiedene
Einsatzmöglichkeiten. Kinderhüten oder jemanden beim Einkaufen begleiten oder ein
Kind beim Einkaufen begleiten, ein Kind einkaufen.

Eine andere Möglichkeit ist es, eine ältere Dame zu verfolgen, sie einzuholen,
ihre Hand zu nehmen, sie durch die Altstadt zu führen, bis die ältere Dame zur
eigenen Grossmutter wird.

14:30

Frau Faxes Mutter kommt aus dem Boden geschossen. Sie sagt, sie sei ein grosser
Marvel Fan.
Trägt sie deshalb eine schwarze Latzhose?

14:45

NAME UNBEKANNT kommt herbei:
«Non. J'ai pas de souci.» Das ist erstaunlich, findet Frau Fax.
Pas de souci. Pas un seul souci.
« Pas un souci de la grandeur d'un grain de sable ? »
Ich wusste nicht, dass Frau Fax Französisch spricht. NAME UNBEKANNT erklärt ihr,
dass alles endlich konkret geworden sei. Also real, sagt sie und stapft Richtung
Gate.

14:49

Renate SFM,
Superfreiwilligemitarbeiterin möchte gar nicht weg, als Frau Fax ihr ein
Flugzeigticket schenken will.
Sie bleibt hier.

Ihre schwerwiegendste Erkenntnis aus dem letzten Jahr: Dass man dem Menschen auch
helfen kann, ohne dass es mit Geld zu tun hat.

14:57

Es kommt eine Frau, deren Sohn sich derzeit in Jordanien befindet. Auch er: arbeitet freiwillig. Er müsse sich erst in den Kuchen hineinarbeiten. Manchmal brauche es einige Jahre der Freiwilligenarbeit bis man bezahlt das tun kann, was man davor freiwillig unbezahlt tut.

Sie erzählt vom Hin und Her der Erinnerungen.

Diese Frau gehört zu einem grossen Ganzen, Frau Fax ist sich sicher. Diese Frau gehört nicht nur in die Schweiz. Sie hat ferne Orte der Welt bereist.

Man lerne in mehreren Wegen zu denken, zu leben, wenn man sich aus dem Nest der Gewohnheit herausbewegt.

In Burma, zum Beispiel, dachte die Frau jeden Tag: Ach! So kann man auch leben. So kann man auch denken.

«Integratives Staunen», nennt sie es und Frau Fax ist baff.

Um 15:04 dann: Cristina. Flugnummer: Acht.

Aber Cristina möchte nicht fliegen. Sie cancelt. Warum?

Sie hat lange in der

Flugunfalluntersuchung gearbeitet.

Achso. Sie hat Flugzeuge satt.

Sie hat 13 Jahre freiwillig im Inselspital im Hort die Kinder der PatientInnen betreut.

Nun sind es die eigenen Eltern, die ihrer Hilfe bedürfen.

Cristina sagt: Hut ab.

Hut ab, all den Passagieren, die heute hier an Bord sind. Hut ab! Sie nimmt ihren eigenen Hut vom Kopf, auf ihrem Kopf ist eine Blumenwiese.

15:12

Frau Gerrichi sieht pink. Und grün. Orange. Rosa. Sie wirkt irritiert. Der Parfumeruch stört sie.

Sie zieht den Ärmel ihrer Bluse nach hinten, zeigt Frau Fax eine allergische Kreuzreaktion, Grad 2.

Sie und Frau Fax sehen sich den Planeten an, den sie bewohnen: Etliche Einsatzmöglichkeiten. Es zieht Frau Gerrichi in den Süden. Nach Burgerspittel und retour.

15:31

Palliare heisst: Ummanteln. Das hat Frau Fax von einem Karibu gelernt, das kurz aus der Menge getraht kam.

Gibt es gute, gibt es schlechte Hilfe, fragt Frau Fax, da ist das Karibu aber schon wieder verschwunden.

15:40

Die Frau mit dem Sohn in Jordanien kommt zurück!

Berichtet von ihrer Wahl: Sie gehe nach Caritas oder zum Roten Kreuz. Das passe zu ihrer Erfahrung.

Ob sie noch was zu verzollen habe, fragt Frau Fax.

Sie verzollt ihr Lächeln.

Nein, Blödsinn! Sagt sie.

So ein Blödsinn, das nimmt sie denk mit auf die Reise, ihr Lächeln.

16:01

Wieder eine Durchsage.

16:02

Eine Million Sterne! Arbeiten die Sterne auch für uns, Frau Fax?

Sie meint: Nein, stell dir vor, die Sterne sind zu weit weg, die Sterne sind so weit weg, die sind meist schon tot, wie soll das gehen, dass die Sterne für uns arbeiten.

16:07

Ooongooschmoooo! trotz ooongoschmooo blibtme flexibu.

16:12

Die Neophyten kommen! Aha. Der Glauser gehört also zu den Bekämpfenden. Da schliessen sich so einige Kreise für Frau Fax.

Alle anderen Arten verdrängen? Die invasiven Neophyten.

Usrisse!
Usrisse!

Einen Einsatz ausreissen. Man kann im Kampf gegen das Invasive eine Bescheinigung verlangen.

Berufskraut. Gibt's auch Freiwilligenkraut? Japanischer Staudenknöterich wächst über vier bis fünf Jahre nach, dann muss man wieder Kampf ansagen.

Dank den Leuchtgilets hat der Bock weniger Angst um seine Frauen.

Man sollte mehr Freiwillige bei den Neophyten einsetzen anstatt alle zu diesen Schafen zu schicken.

16:25

Die UPD hat keine Warteliste mit Freiwilligen.
«Wenn wir von einem Glücksfall reden, kann man sagen, der Patientin geht's nachher besser. Es gibt Erfolgsgeschichten- und andere.»

Baustellen akzeptieren.

16:27

Das Gleis 18 wird vorgestellt. Der Vorstellende wird bald selbst 18, wie das Gleis. Sie stellen die Weichen für eine starke Gesellschaft.

Arbeitsintegration. Frau Fax sagt: «Arbeit, Arbeit, Arbeit». Gleis18 sucht einen Fahrer, der eineinhalb Tonnen schwer ist.
Für den Impressionsdienst kommt das nicht in Frage, bis jetzt.

16:34 Bänz vom freiwilligen Schreibdienst TRiiO kommt vorbei. Er teilt Frau Fax mit: «Manchmal ist Telefonieren einfacher.»
Telefonieren, um herauszufinden, was auf den Papieren steht, mit denen die MigrantInnen zu ihm kommen. Die Sprache der Ämter ist oft unverständlich. Anstatt Wort für Wort zu entziffern, ruft er direkt dem Gericht an. Und das Gericht sagt dann zum Beispiel: Ah das, das ist nicht so wichtig.
Manchmal seien die Leute, die seiner Hilfe bedürftigen, ziemlich überfordert. Da helfe man sich auch untereinander.

16:44 Lisbeth.

Sie wohnt in Thun und checkt hier einfach mal die Möglichkeiten ab. Sie zählt auf, mit wem sie Kontakt hatte.

Wo einspuren?

Jeder Garten hat seine Zeit, Lisbeth.

Jedes Gewächs hat seine Stunde.

Da fällt Lisbeth ein:

Sie möchte eine Urwaldexpedition machen, mit ihrem Sohn.

Da kommt ein Zebra. 16:47.

Boing 9 ist des Zebras Flug. Destination: Planet Pro Pallium.

221 kg Impression, das ist wahnsinnig viel Gepäck für das Zebra. Wir bieten ihm einen Zusatzflug an.

Z Gäut spiut ke Roue, sagt das Zebra und auf seinen Wunsch hin, bestellen wir ein zweites, ein Gepäckflugzeug.

Bevor das Zebra abrauscht, fragt Frau Fax noch einmal nach, was es denn eigentlich zum Ziel habe:

In der Gemeinschaft etwas bewegen.

Wie viel wohl das Grosse Ganze wiegt.

17:00 Sandra Amsler.

Sie hat viel Gezuckertes erlebt. Vielfältig, coole Leute, komprimierte Freude. Mehr Leute wären gut gewesen.

Wo sind all die Passagiere, die hier einen Flug nehmen könnten, fragt sie.

Wahrscheinlich bräuchte es zum Abheben mehr Hilfeleistung. Grosse Schilder für den Bene vol. Das Ganze müsste besser signalisiert sein. Nicht nur auf der Treppe, da müsse man ja au pot nach unten schauen, das sei nichts für Geradeauschauer. Auch nichts für Seitengucker. Sie wünsche Ausschilderung vom Progr-Tor bis zum Flughafengate.

17:07 Zum Impressionsdienst kommt eine Frau aus Spanien. Es ist viertel vor sieben.

«Um Viertel vor sieben fühle ich mich glücklich, ich bin ein bisschen mit viel Information auf dem Kopf. Ein bisschen verloren.»

Die Spanierin gibt zu, dass es schwierig sei, das mit dem Dialekt. Dass sie kaum etwas verstehe, wenn die Leute ihren Dialekt auf der Bühne nicht ablegen.

Sie wird nach Hause fahren, sich in die Badewanne legen, sich die Möglichkeiten durch den Kopf gehen lassen.

Und dann, sagt sie, wird sie es mit Enthusiasmus angehen.

17:11

Jetzt stehen Chips auf den Tischen.

17:12 Edith. Suchte freiwillige Passagiere.

6 Adressen gekriegt.

Lieber mehr.

Lieber 12 als 6.

Wie konnte das passieren? Der Anlass wurde zu spät beworben.

Farbig war es, interkulturell und freudig.

Aber he: «Wandern für alle» - das isch de grünen! Integrieren durch wandern, am Morgen oder am Nachmittag.

Aus eigener Motivation wird in dem Projekt die Stadt verlassen, Leben war Kultur-Kultur, doch jetzt geht's raus aus der Stadt.

Doch war die Vernetzung erfolgreich? Also, doch. Der zweite Teil, doch. -- Aber wieso denn auf Berndeutsch? Das muss professioneller! Für heutige Möglichkeiten, naja, bisschen mehr Pepp!

17:52

Yvonne lässt Revue passieren. Beeindruckt haben sie das Frauen- und Mannehuus und die KITA. Diese könnten ein guter Betrieb sein für Yvonne.

Gratwanderungshilfe.

Geht es um Sinn.

Ja, etwas geben, und nicht darum formhalber mitzuhelfen.

Die Gutmenschen gö mir langsam schampar ufe Keks.

Viel mehr muss es darum gehen, etwas von sich mitzugeben, etwas Pulsierendes?

Yvonne sagt: Ich habe hier Feuer und Holz bekommen.

(Frau Fax ist sich nicht sicher, ob sie richtig verstanden hat.)

Sie ist sehr klar vom Bauch her.

Ein klarer Bauch, wie sieht das aus.

Sinnstiftende Vision, das ist jetzt aber ein grosses Wort. Yvonne packt es in den Rucksack,

Ausserdem packt sie ein: die Freude und die Leichtigkeit.

Frau Fax wünscht ihr einen guten Flug.

18:10 Es kommen keine Passagiere mehr. Zumindest nicht freiwillig.

18:12 Frau Fax hat gegähnt.

18:14 An der Flughafenbar ist der Kuchen jetzt gratis. Der Raum hat sich geleert. Die Köpfe sind voll, die Herzen, so scheint es der pathetischen Frau Fax, auch.